

Ansprache von

Kay Scheller,

Präsident des Bundesrechnungshofes

anlässlich der Einweihung des „Saals Franz Kaufmann“

am 13. November 2024 in Potsdam

*Es gilt das gesprochene Wort.

Verehrte Frau Mattes und verehrte Frau Stopp,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

auf diesen Tag haben wir einige Zeit hingearbeitet. Ich bin froh und glücklich, dass wir heute hier zusammengekommen sind, um gemeinsam Ihren Vater zu ehren – den Oberregierungsrat Dr. Franz Kaufmann. Und ich danke Ihnen verehrte Frau Mattes, dass Sie gekommen sind, zu uns nach Potsdam. Ich will Ihnen erläutern, wie es dazu kam, dass wir heute hier stehen.

Im Jahr 2014 beging der Bundesrechnungshof das 300-jährige Bestehen der externen Finanzkontrolle“. Denn im Jahre 1714 rief der preußische König Friedrich Wilhelm I. eine „General-

Rechen-Kammer“ ins Leben. Das erste eigenständiges und unabhängige kollegiale Prüfungsorgan der Verwaltung Preußens - und die erste Vorgängereinstitution des Bundesrechnungshofes. Rund um diese Jubiläumsaktivitäten wurde uns bewusst, wie wenig wir über die Rolle des Reichsrechnungshofes im Nationalsozialismus wussten. Das fand ich unbefriedigend, mir fehlte ein Stück in der Geschichte. Das sahen wir hier alle so.

Und deshalb entstand die Idee, diesen Teil der Historie der externen Finanzkontrolle näher erforschen zu lassen.

Nach einer ersten Explorationsstudie und dem Zusammentragen von Quellen und Fakten – eine zutiefst Rechnungshof-geprägte Arbeit – entschloss ich mich, die Untersuchung als wissenschaftliches Forschungsvorhaben fortzusetzen: „Der deutsche Rechnungshof im Wechsel der politischen Systeme des 20. Jahrhunderts“. Das habe ich in die Hände von Professor Dr. Hans-Peter Ullmann gegeben. Ein wesentliches Ziel der unabhängigen Studie war die Aufklärung der Geschichte des Rechnungshofes in der NS-Zeit und Erkenntnisse über den Umgang mit diesem Erbe in der frühen Bundesrepublik. Damit wollte ich ausdrücklich, dass sich der Bundesrechnungshof auch den dunklen Kapiteln seiner Geschichte stellt bzw. denen seiner Vorgängereinstitutionen.

Das Ergebnis ist Ihnen allen bekannt – Professor Ullmann's Buch „Kontrolle und Beratung“.

Ein Schwerpunkt der Untersuchung von Ullmann war das Personal des Rechnungshofes und dessen Verhalten in der NS-Zeit. Er beschreibt die Verstrickung zahlreicher Bediensteter des Rechnungshofes in das NS-Regime - und auch das Schicksal Ihres Vaters, des Oberregierungsrats Dr. Franz Kaufmann. Er wurde ein Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie.

Im Mittelpunkt der heutigen posthumen Würdigung stehen daher Franz Kaufmann und das Verhalten des Reichsrechnungshofes ihm gegenüber:

Franz Kaufmann wurde 1928 zum Reichssparkommissar versetzt. Ab April 1934 gehörte er zum Reichsrechnungshof, der die Aufgaben des Sparkommissars übernahm. Er war dort – und damit auch im Reichsrechnungshof - ein geschätzter und geachteter Mitarbeiter, ein Beamter und Kollege mit ausgezeichneter Fachkenntnis. Als Generalreferent für kommunale Prüfungen leitete er Gesamtprüfungen von Stadt- und Landesverwaltungen. Die auf dieser Basis erarbeiteten Gutachten fanden in Fachwelt und Verwaltungspraxis weite Beachtung. Seine Arbeit beeinflusste insbesondere die kommunale Prüfungspraxis.

Bei einer Prüfung der Stadt Halle/Saale lernte Franz Kaufmann Margot von Walther kennen. Sie heirateten im Mai 1934.

Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten war die Dienststellung von Franz Kaufmann bald gefährdet. Er war als Sohn jüdischer Eltern evangelisch erzogen und getauft worden. In den Augen des NS-Regimes galt er als „jüdischer

Beamter“. Im Jahr 1933 schützte ihn noch sein Status als Frontkämpfer im 1. Weltkrieg. Dieser Schutz entfiel mit den „Nürnberger Rassegesetzen“ im Jahr 1935.

In Anwendung des „Reichsbürgergesetzes“ vom September 1935 versetzte der Rechnungshof Franz Kaufmann mit Ablauf des 31. Dezembers 1935 in den Ruhestand - wenige Tage vor seinem 50. Geburtstag. Damit war Franz Kaufmann der einzige Beamte des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, der aufgrund der NS-Ideologie seine Dienststellung verlor.

Dreimal ersuchte Franz Kaufmann in der Folge seiner Versetzung in den Ruhestand den Reichsrechnungshof um Unterstützung. Und dreimal versagte ihm der Reichsrechnungshof seine Hilfe:

- Antrag auf Belassung im Amt

Franz Kaufmann richtete nach Erlass des Reichsbürgergesetzes am 19. November 1935 eine Eingabe an den Rechnungshof. Er bat den Präsidenten, beim Reichsminister des Innern zu erwirken, eine die Zulassung zu öffentlichen Ämtern ermöglichende Ausnahmegesetz auf ihn anzuwenden und zu erwägen, ob er Hitler zur Befreiung von den Vorschriften der Verordnung vorgeschlagen werden könne.

Der Rechnungshof leitete die Eingabe ohne eigene Stellungnahme an den Reichsminister des Innern weiter. Der Rechnungshof unterstützte das Gesuch von Kaufmann weder durch ausdrückliche Befürwortung noch wenigstens durch eine Bestätigung von Kaufmanns Angaben.

- Bitte um ein Zeugnis

Im Dezember 1938 bat Franz Kaufmann vom (neuen) Präsidenten des Rechnungshofes Müller ein Zeugnis. Er benötigte es als Referenz für eine Einreiseerlaubnis in die Schweiz. Der Reichsrechnungshof versagte ihm das Zeugnis.

- Gesuch an Hitler

Ende Dezember 1938 übersandte Franz Kaufmann dem Rechnungshof ein Gesuch an Hitler, ihn in rechtlicher Hinsicht den sogenannten „Mischlingen ersten Grades“ gleichzustellen. Er bat den Rechnungshof, das Gesuch auf dem Dienstweg weiterzuleiten, es zu befürworten und die von ihm angeführten Tatsachen zu bestätigen, um seinem Vortrag den notwendigen Nachdruck zu verleihen - für eine positive Entscheidung.

Der Rechnungshof hat das Gesuch nicht weitergeleitet. Er schrieb Kaufmann am 19. Januar 1939: „Nach den mir gemachten Unterrichtungen besteht keine Möglichkeit, eine Entscheidung im Sinne ihrer Eingabe zu erwirken. [...] Ich habe Ihre Eingabe deshalb nicht weitergegeben. Sie steht Ihnen zur Verfügung.“

Ab 1940 begann Franz Kaufmann, verfolgten Juden zu helfen. Er war damit der einzige uns bekannte (Ruhestands)-Beamte des Rechnungshofs im aktiven Widerstand gegen das NS-Regime. Gemeinsam mit Helfern aus dem Umfeld der „Bekennenden

Kirche“ gab er Verfolgten rechtlichen Rat und verschaffte ihnen z. B. gefälschte Dokumente und Lebensmittelkarten. Am 19. August 1943 wurde Ihr Vater festgenommen - nach einer Denunziation.

Sehr geehrte Frau Mattes,

in der Personalakte von Franz Kaufmann ist dokumentiert, dass sich seine Ehefrau Margot Kaufmann, Ihre Mutter, hartnäckig und mutig um Unterstützung für ihn bemühte. Der Reichsrechnungshof verweigerte zunächst ein Treffen mit Frau Kaufmann. Schließlich empfing der Vizepräsident am 8. November 1943 Frau Kaufmann. Frau Kaufmann bat, dass der Rechnungshof zugunsten ihres Mannes beim Reichssicherheitshauptamt vorstellig werde und seine Freigabe erbitte. Der Rechnungshof wies dies zurück. Präsident Müller könne für ihren Gatten nicht die politische Bürgschaft übernehmen, da er ihn nicht kenne. Letztlich versagte er Reichsrechnungshof Frau Kaufmann jegliche Unterstützung.

Die letzten Monate seines Lebens musste Franz Kaufmann in Gestapo-Haft in Berlin verbringen. Am 17. Februar 1944 wurde Franz Kaufmann in Oranienburg ermordet (wahrscheinlich im Konzentrationslager Sachsenhausen) – ohne Anklage und ohne Prozess. Seine Frau forschte intensiv nach seinem Verbleib. Sie erfuhr von seinem Tod aber erst im September 1944.

Verehrte Frau Mattes,

wir, die Beschäftigten und die Mitglieder des Bundesrechnungshofes, wollen Franz Kaufmann posthum würdigen und ehren. Es ist unsere Absicht, das Gedenken an ihn zu wahren,

- einen Beamten der aufgrund der menschenrechtswidrigen Rassegesetze der Nationalsozialisten aus dem Dienst des Rechnungshofes des Deutschen Reiches ausgeschlossen wurde;
- einen Beamten und seine Frau, denen der Reichsrechnungshof jegliche Unterstützung verweigerte hat nach seiner Verhaftung 1943.

Wir gedenken Franz Kaufmann als jemand, der sein Schicksal nicht passiv hingenommen hat. Vielmehr hat er unter Einsatz seines Lebens Menschen geholfen, an denen das Unrechtsregime seine unmenschlichen und verbrecherischen Gesetze vollstreckte. Unter eigener höchster Bedrängnis blieb Franz Kaufmann Mensch. Und Mitmensch, der vielen anderen Menschen geholfen hat. Er hat hierfür sein Leben gegeben. Auch hieran wollen wir heute erinnern. Wir verneigen uns vor ihm.

Sehr geehrte Frau Mattes,

das ihrem Vater widerfahrene Unrecht kann der Bundesrechnungshof nicht ungeschehen machen.

Was wir aber machen können, ist dieses Unrecht beim Namen zu nennen. Und einen Beitrag zu leisten dazu, dass Franz Kaufmanns Name und Andenken insbesondere im Kreise der Beschäftigten des Bundesrechnungshofes nicht vergessen wird. Wir wollen uns der Tatsache stellen, dass unsere Vorgängereinstitution an Ihrem Vater die nationalsozialistischen Rassegesetze vollstreckt und ihn aus dem Dienst des Rechnungshofes des Deutschen Reiches ausgeschlossen hat.

Deshalb habe ich entschieden, diesen Saal, in dem wir uns zusammengefunden haben, mit dem Namen „Saal Franz Kaufmann“ zu versehen. Seine Geschichte ist auf einer Gedenktafel festgehalten. So wollen wir Franz Kaufmann würdigen und seinen Namen und sein Andenken im Bundesrechnungshof jeden Tag sichtbar machen.

Unser Dienstgebäude hier in Potsdam ist dafür besonders geeignet. Es war bis 1945 der Sitz des Rechnungshofs des Deutschen Reiches. Wahrscheinlich hat ihr Vater dieses Gebäude regelmäßig aufgesucht, obwohl sein eigentlicher Dienort in der Potsdamer Straße in Berlin war. In diesem Gebäude fiel die Entscheidung, Franz Kaufmann in den Ruhestand zu versetzen. Und in diesem Gebäude wurden die verschiedenen Bitten um Hilfe und Unterstützung Ihrer Eltern abgelehnt.

Sehr geehrte Frau Mattes,

wir sind Ihnen sehr dankbar, dass Sie heute unter uns weilen, nach Potsdam gekommen sind, um den Saal Franz Kaufmann einzuweihen.

Was geschehen ist, kann niemand, können wir nicht rückgängig machen; aber unseren Beitrag leisten, dass das Geschehene nicht vergessen wird. Und uns Mahnung für die Zukunft ist. Nie wieder darf so etwas in Deutschland vorkommen!

Bevor wir nun die Gedenktafel enthüllen, möchte ich noch „Danke sagen“. An die Kollegen, deren Arbeit diese Feierstunde ermöglicht hat: unser Projektteam Historie. Das sind Michael Böker und Martin Winter, die das Projekt lange begleitet haben. Und das heutige Projektteam, das in dieser Zusammensetzung die letzten (fast) 5 Jahren tätig war: Christian Tillmann, Axel Caesar und Volker Mayer sowie Jens Hamer als Teamleiter. Ihnen gilt mein Dank, dass sie mit großem Engagement das Projekt ins Ziel gebracht haben und uns unter anderem den heutigen Tag ermöglichten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!